



PLATFORM
FOR ANALYTICS
AND INTERCULTURAL
COMMUNICATION
(PAIC)

KLARTEXT: UKRAINISCHE THINK TANKS IM GESPRÄCH

DiXi Group

„DiXi Group“ – ein kurzer und prägnanter Name, ein fokussierter Themenbereich und ein Open Space-Büro. Das Ziel des relativ jungen ukrainischen Think Tanks ist klar umrissen: mehr Transparenz im Energiebereich in der Ukraine. Dazu gehören mehr Effizienz in der Energiepolitik des Landes und maximale Zugänglichkeit zu energiebezogenen Informationen. Anfangs eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern und engagierten Freiwilligen, entwickelte sich die DiXi Group zu einer der einflussreichsten Denkfabriken der Ukraine, welche die Gestaltung der Energiepolitik beeinflusst. Sie setzt sich z.B. mit Reformen im ukrainischen Gassektor, dem Bau der Pipeline „Nord Stream 2“, aber auch mit Hacker-Attacken auseinander. All diese Themen werden im Gespräch mit der Präsidentin der Organisation, Olena Pavlenko, erörtert.

Berlin, 2017



Über das Projekt

Das Projekt „**Platform for Analytics and Intercultural Communication**“ (PAIC) hat zum Ziel, die Fachexpertise ukrainischer Think Tanks auszubauen, Synergien zwischen ukrainischen und europäischen, vor allem deutschen, Denkfabriken zu fördern und das Verständnis für die Bedeutung interkultureller Kompetenzen zu erhöhen. Das Projekt wird vom Institut für Europäische Politik e.V. (IEP, Berlin) in Zusammenarbeit mit der International Renaissance Foundation (IRF, Kiew), der Ilko Kucheriv Democratic Initiatives Foundation (DIF, Kiew) und der Denkfabriken-Initiative „think twice UA“ (Kiew) mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes durchgeführt.

Projektpartner:



Über die Interviewreihe

Die Interviewreihe zielt darauf ab, ukrainische Denkfabriken sowohl in der Ukraine als auch in Deutschland der breiten Öffentlichkeit präsenter zu machen und ein Bild von der Denkfabriken-Landschaft und den allgemeinen Entwicklungen in der Ukraine zu vermitteln. Besonderes Augenmerk wird auf Herausforderungen gelegt, mit denen ukrainische Think Tanks konfrontiert werden, sowie auf deren Rolle bei der Umsetzung von Reformen in der Ukraine.

Verantwortlich für die Interviewreihe

Das Institut für Europäische Politik wurde 1959 als gemeinnützige Organisation auf dem Gebiet der europäischen Integration gegründet. Das Institut zählt zu den führenden außen- und europapolitischen Forschungseinrichtungen. Dabei ist es Aufgabe des Instituts, Themen europäischer Politik und Integration wissenschaftlich zu untersuchen und die praktische Anwendung der Untersuchungsergebnisse zu fördern. www.iep-berlin.de

think twice UA wurde 2016 als Forschungs- und Entwicklungsinitiative gegründet, um die Fachkompetenz und Präsenz von Denkfabriken im öffentlichen Raum zu fördern. Zu ihren Aufgaben zählt die Stärkung der Expertise im Bereich Policy Analysis mit dem Ziel, positive Entwicklungen und die tiefgehenden Transformationsprozesse in der Ukraine voranzubringen. www.thinktviceua.org

Die vorliegende Publikation gibt ausschließlich die Meinung der Befragten wieder und repräsentiert weder die offizielle Position der beteiligten Organisationen noch die des Auswärtigen Amtes.

Redaktionsteam

Herausgeber: Prof. Dr. Mathias Jopp, Direktor, IEP

Leitende Redaktion: Ljudmyla Melnyk, IEP

Redaktion: Yvonne Braun, IEP

Interview: Olga Lvova, think twice UA

Übersetzung: Michael Palahitsky

Layout: Dmytro Mokryy-Voronovskyy

© Institut für Europäische Politik, 2017



DiXi Group



Foto: think twice UA

Olena Pavlenko ist Präsidentin des ukrainischen Think Tanks „DiXi Group“ und Gründerin der Webseite „[Ukrajinska enerhetyka](#)“ (Ukrainisches Energiewesen). Sie hat ihren Dokortitel in Politikwissenschaften in der Ukraine erworben und arbeitet seit 15 Jahren im Energiebereich. Sie ist zudem stellvertretende Vorsitzende der Multi-Stakeholder Group (MSG) zur Umsetzung der Initiative für Transparenz in der Rohstoffwirtschaft (EITI) in der Ukraine – ein unabhängiger Transparenzstandard in 51 Ländern.

DiXi Group ist ein ukrainischer Think Tank, der seit 2008 in Forschung und Beratung im Energiebereich, insbesondere an den Schnittstellen Politik, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheit und Investitionen tätig ist.

www.dixigroup.org

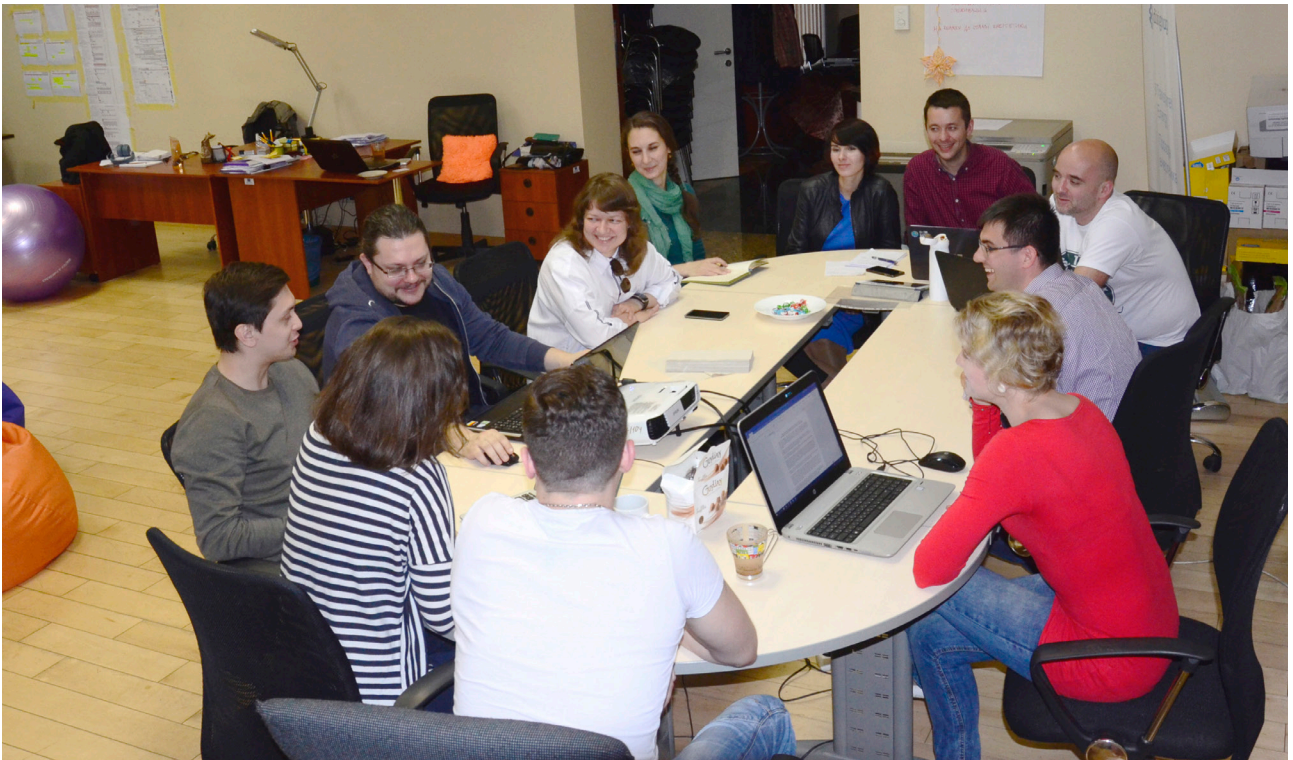


Foto: think twice UA



Das Interview

*Olga Lvova,
think twice UA*

Frau Pavlenko, die Namen der meisten Denkfabriken bestehen aus vier oder fünf Wörtern, wie beispielsweise „Zentrum“ oder „Institut“, gefolgt von einem thematischen Adjektiv und dem Wort „Forschung“. Bei Ihnen ist der Name kurz und bündig: „DiXi Group“. Wie kam es zu dem Namen für die Organisation und hat dieser eine besondere Bedeutung?

*Olena Pavlenko,
DiXi Group*

Unser ganzes Team hat an der Namensgebung mitgewirkt. Als Senatoren im antiken Rom ihre Ausführungen beendeten, sagten sie „dixi“. In der alt-römischen Sprache bedeutet dies „ich sagte es“. Grundsätzlich gefällt uns die Tatsache, dass man sich den Namen leicht merken kann, was uns gegenüber anderen Think Tanks hervorhebt. Daher ist aus Vermarktungssicht alles gelungen.

Wen könnte man zu den Gründern der Organisation zählen? War das eine gemeinsame Entscheidung oder hat jemand alleine die Idee hervorgebracht?

Die Idee ist gemeinsam entstanden. Wir waren eigentlich zu viert – ich selbst, Anton Antonenko, Roman Nitsovych und Rostislav Pavlenko. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie man die ukrainische Energiepolitik, die damals noch sehr intransparent war, beeinflussen könnte. Außerdem gab es schon damals im Energiebereich eine aktive Informationspolitik Russlands. Ukrainische Medien bedienten sich russischer Nachrichten, die sich oft auf europäische Quellen stützten, allerdings leicht verdreht wurden. *Daher beschlossen wir, eine führende Denkfabrik zu gründen, die sich auf der einen Seite einen genauen Überblick über die Situation verschafft und auf der anderen Seite selbständig nach Antworten sucht, wie der Energiebereich reformiert werden könnte.*

Daher beschlossen wir, eine führende Denkfabrik zu gründen, die sich auf der einen Seite einen genauen Überblick über die Situation verschafft und auf der anderen Seite selbständig nach Antworten sucht, wie der Energiebereich reformiert werden könnte.

Sie haben sich einen schwierigen Bereich ausgesucht, der, wie es scheint, zwar sehr vielversprechend, aber auch problematisch ist und von Oligarchen beeinflusst wird. Gab es Befürchtungen, dass die Arbeit in diesem Bereich schwer sein wird? Sahen Sie sich jemals mit der Ungewissheit konfrontiert, wie es weitergehen soll?

Unsere erste Aufgabe, die wir uns selbst gegeben haben, war, Informationen über den Energiesektor der Öffentlichkeit zugänglicher zu machen.

Wenn man sich klare und einfache Ziele setzt, dann ist es ziemlich leicht, diese zumindest zu verfolgen. *Unsere erste Aufgabe, die wir uns selbst gegeben haben, war, Informationen über den Energiesektor der Öffentlichkeit zugänglicher zu machen.* Daher analysierten wir anfangs, wie schnell die Behörden Informationen über Geschehnisse im Energiesektor ukrainischen Bürgern zur Verfügung stellen. Dieses Ziel ist sehr verständlich für Wissenschaftler, Journalisten und alle, die sich für den Bereich Energie interessieren. So war das zunächst eher eine Advocacy-Tätigkeit. Als nächstes begannen wir, parallel zur Advocacy eine gründliche Analysearbeit zu betreiben.

Übrigens haben wir viele Partner: Als unsere Webseite „Ukrajinska enerhetyka“ (Ukrainisches Energiewesen) zusammenbrach, haben unsere Freun-



Vor der „Revolution der Würde“ war es sehr schwierig, mit Abgeordneten zu arbeiten. Heute versuchen viele Abgeordnete, auch wenn dies nur kleine Gruppen sind, die Situation zu ändern, unter anderem durch die Verabschiedung von Gesetzen.

Heute werden unsere Beiträge auch von Wissenschaftlern für die Forschung verwendet.

Wir fassen alle Nachrichten aus dem Energiebereich auf unserer Webseite zusammen.

de und Journalisten sofort eine qualitativ hochwertige Informationskampagne durchgeführt, dank derer die Aktivitäten der Webseite rasch wieder aufgenommen werden konnten.

Wann genau war das?

Ich glaube 2012, noch vor dem Euromajdan. Damals wurde festgestellt, dass es sich um Hacker-Angriffe aus Russland handelte. Nach der „Revolution der Würde“ ist es eindeutig einfacher, unsere Arbeit zu machen, denn die Zahl der Menschen, die uns unterstützten, stieg. Offensichtliche Veränderungen gibt es auch im Parlament: *Vor der „Revolution der Würde“ war es sehr schwierig, mit Abgeordneten zu arbeiten. Heute versuchen viele Abgeordnete, auch wenn dies nur kleine Gruppen sind, die Situation zu ändern, unter anderem durch die Verabschiedung von Gesetzen.*

Sie haben die Webseite „Ukrajinska enerhetyka“ erwähnt, die 2008 gegründet wurde. Wie sieht die aktuelle Nachfrage nach energiebezogenen Informationen nicht nur unter den hochspezialisierten Energieexperten, sondern auch unter den durchschnittlichen Bürgern aus? Verfolgen Sie die Anzahl der Besucher?

Ja, es zeigt sich ein ganz bestimmter Kern von Leuten, die unsere Publikationen lesen. Es ist schwer, diesen zu verkleinern oder zu erweitern. Wir waren überrascht, dass unsere Webseite durchschnittlich etwa 600- bis 700-mal am Tag besucht wird. Das ist nicht viel für eine durchschnittliche Webseite, aber auch nicht wenig für eine spezialisierte. Unsere Besucher sind ukrainische Beamte und Journalisten, weil wir vor allem Bildungsarbeit leisten, wobei wir täglich mehrmals ausländische Nachrichten übersetzen. Allerdings war das früher nur ein Kampf gegen russische Desinformationen und Manipulation. *Heute werden unsere Beiträge auch von Wissenschaftlern für die Forschung verwendet. Wir fassen alle Nachrichten aus dem Energiebereich auf unserer Webseite zusammen, was für Journalisten und Beamte praktisch ist. Wir produzieren weniger unsere eigenen Nachrichten, sondern versuchen, ein komplettes Bild der Entwicklungen im Energiebereich in der Ukraine von einem Tag zusammenzustellen.*

Noch etwas bezüglich der Webseite: Vor ein paar Monaten alarmierten Sie mit Informationen, dass Ihre Kollegin und Redakteurin der Webseite „Ukrajinska enerhetyka“, Viktoria Torop, bedroht wurde. Wie ist die Situation jetzt? Wurde die Polizei verständigt?

Ich glaube, dass Viktoria Anzeige erstattet hat, aber wir gehen nicht davon aus, dass jemand anfangen wird, sich mit diesem Fall auseinanderzusetzen. Erste Drohungen kamen im Dezember und werden jetzt wiederholt. Wir schließen die Möglichkeit nicht aus, dass dies eine russische Provokation sein könnte, weil es sich bei den publizierten Inhalten um solche handelt, die russischen Politikern nicht gefallen könnten. Dies ist insbesondere mit Blick auf die Arbeiten zum Nord Stream 2-Projekt zu erwähnen.



Wir wollen, dass der ukrainische Energiemarkt ein Teil des europäischen wird. Ohne den Erdgastransit wird die Geschwindigkeit einer solchen Integration stark reduziert.

Heute hat die Ukraine ein breites Netz von Gasleitungen und kann bei Bedarf das Gas schnell umleiten. Wird dies auch dann möglich sein, wenn es nur eine Gasleitung unter Wasser gibt?

Ukrainische Denkfabriken sollten sich bewusst sein, dass, wenn sie Unterstützung anbieten, das Ministerium über keine ausreichenden Kapazitäten verfügt, um Ideen sofort selbständig umzusetzen.

Das Thema „Nord Stream 2“ ist sehr kontrovers. Welche Gefahren sehen Sie für die Ukraine bei der Umsetzung dieses Projektes?

Wir haben eine Studie zu den Auswirkungen der Umsetzung von „Nord Stream 2“ durchgeführt. Außerdem haben sich Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft in der Ukraine dazu geäußert. Erstens, die Ukraine wird große finanzielle Verluste einstecken müssen – etwa 2 Milliarden Dollar jährlich, die heute vom Gastransport kommen. Zweitens entstehen dadurch auch Sicherheitsrisiken. Wenn die Ukraine, wie zurzeit, Gas in die EU transportiert, ist dies eine ernsthafte Eindämmung einer möglichen weiteren russischen Aggression gegen die Ukraine. Drittens, der politische Faktor: *Wir wollen, dass der ukrainische Energiemarkt ein Teil des europäischen wird. Ohne den Erdgastransit wird die Geschwindigkeit einer solchen Integration stark reduziert.*

Es wurde auch eine separate Studie vom ungarischen Think Tank „Regional Centre for Energy Policy Research“ (REKK) durchgeführt, die negative Auswirkungen auch für europäische Bürger bestätigt. Beispielsweise wird der Bau von „Nord Stream 2“ die Gaspreise für Ost- und Südeuropa erhöhen. Zudem müssen wir uns bewusst sein, dass, wenn Russland mehrere Möglichkeiten für den Gastransport hätte, zwischen denen es wählen könnte, zum Beispiel im Falle von kleinen Gasmengen, dies zu politischen Manipulationen und dem Feilschen mit Ländern führen könnte. Zuletzt muss der Sicherheitsfaktor miteinbezogen werden: *Heute hat die Ukraine ein breites Netz von Gasleitungen und kann bei Bedarf das Gas schnell umleiten. Wird dies auch dann möglich sein, wenn es nur eine Gasleitung unter Wasser gibt?*

Über die Pipeline „Nord Stream 2“ kann man viel diskutieren. Ich würde aber gerne noch ein anderes Thema aufgreifen: Wie funktioniert die Zusammenarbeit Ihrer Organisation mit dem Ministerium für Energie und Bergbau? Kann man diese in mehrere Phasen einteilen?

Es gab eine Zeit, zu der nur eine sehr eingeschränkte Zusammenarbeit möglich war. Der Rahmen, in dem unsere Organisation arbeitete, war sehr begrenzt und wurde vom Ministerium bestimmt. Das Geheimhaltungsniveau von Informationen seitens des Ministeriums war enorm hoch. Ich erinnere mich, dass jeder Besuch aus dem Ausland einen großen Aufwand für das Ministerium bedeutete. Die Haltung gegenüber diesen Besuchen war sehr sowjetisch geprägt und mit viel Bürokratie verbunden. Nach der „Revolution der Würde“, als die ukrainische Regierung mit neuen Aufgaben und konkreten Aufforderungen konfrontiert war, sind die Offenheit und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit angestiegen. Es ergab sich die Möglichkeit, das Ministerium bei der Umsetzung von Initiativen – wie der Initiative für Transparenz in der Rohstoffwirtschaft EITI – zu unterstützen. Diese Zusammenarbeit brachte positive Ergebnisse. Wir haben außerdem Plattformen der Zusammenarbeit zu anderen Themen angeboten, unter anderem zur Energiegemeinschaft, die positiv wahrgenommen wurden. Ich muss allerdings sagen, dass sich *ukrainische Denkfabriken bewusst sein sollten, dass, wenn sie Unterstützung anbieten, das Ministerium über keine ausreichenden Kapazitäten verfügt, um Ideen sofort selbständig umzusetzen*, und man sich stattdessen zusammen anstrengen muss, um die gesetzten Ziele zu erreichen.



In der Kooperation mit dem Ministerium für Energie und Bergbau konzentrieren wir uns auf drei Hauptbereiche. Der erste Bereich ist die EITI, die Initiative für Transparenz in der Rohstoffwirtschaft.

Wir forderten vom Ministerium für Energie und Bergbau, Daten maximal transparent zu veröffentlichen und zwar in einem Open Data-Format.

Es gibt seit dem vergangenen Jahr jede Menge positiver Veränderungen, obwohl wir beispielsweise eine leichte Verzögerung bei der Verabschiedung von Rechtsvorschriften konstatieren müssen.

Welche Schwerpunkte haben Sie in der aktuellen Zusammenarbeit mit dem Ministerium unter der Leitung von Ihor Nasalyk gesetzt?

In der Kooperation mit dem Ministerium für Energie und Bergbau konzentrieren wir uns auf drei Hauptbereiche. Der erste Bereich ist die EITI, die Initiative für Transparenz in der Rohstoffwirtschaft. Das Ministerium hat dazu in diesem Jahr einen Bericht veröffentlicht und wir haben die Arbeit daran begleitet. Hier möchte ich hinzufügen, dass Experten aus anderen Institutionen dabei eine wichtige Rolle gespielt haben, die wir zur Zusammenarbeit in einer multilateralen Gruppe eingeladen haben. Dazu zählen unter anderem Experten aus dem ukrainischen Finanzministerium und dem Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Handel.

Der zweite große Kooperationsbereich betrifft Datentransparenz. *Wir forderten vom Ministerium für Energie und Bergbau, Daten maximal transparent zu veröffentlichen und zwar in einem Open Data-Format.* Damit soll sichergestellt werden, dass es jedem Interessenten möglich ist, selbständig die entsprechenden Daten zu analysieren und eigene Forschung zum Thema Energie zu betreiben. Zu Beginn unserer Zusammenarbeit in diesem Bereich reichten wir beim Ministerium eine Liste von Daten ein, die unserer Meinung nach im Open Data-Format veröffentlicht werden sollten. Innerhalb von zwei Wochen wurde ein Auftrag erteilt und jetzt erscheinen diese Daten regelmäßig auf der Webseite des Ministeriums. Zudem haben wir eine Datenprüfung, eine Revision aller Daten, die das Ministerium besitzt, durchgeführt und Informationen ausgewählt, die für die Öffentlichkeit wichtig sind.

Im Gespräch mit Ihnen merkt man, dass es viele Veränderungen im Energiesektor gibt. Welche positiven Entwicklungen würden Sie besonders hervorheben?

Ja, es gibt seit dem vergangenen Jahr jede Menge positiver Veränderungen, obwohl wir beispielsweise eine leichte Verzögerung bei der Verabschiedung von Rechtsvorschriften konstatieren müssen. Allerdings dauern die Reformen im Energiesektor nach wie vor an. Erstens wurde das Gesetz über die Energieregulierungsbehörde 2016 verabschiedet, das die Regulierung der Energiemärkte bestimmt. Die Unabhängigkeit der Behörde beeinflusst die Investitionsattraktivität des ukrainischen Energiemarkts positiv. Zweitens wurde das Gesetz über den Strommarkt 2017 verabschiedet. Damit wurde das dritte Energiepaket in der Ukraine genehmigt. Vor uns steht jedoch noch die Umsetzung.

Im August 2017 wurde die Energiestrategie für den Zeitraum bis 2035 verabschiedet. Dies ist ein strategisches Dokument, das die wichtigsten Prioritäten der Energiepolitik der Ukraine definiert, darunter die weitere Nutzung der Kernenergie, die Integration des gesamten Energiesystems der Ukraine in den europäischen Energiemarkt, die Verlegung der Schaltstellen für Transitgas von der Ost- an die Westgrenze der Ukraine und die Tarifbildung für Energieunternehmen.



Welche Rolle haben denn die DiXi Group und andere Denkfabriken bei all diesen Entwicklungen in der Ukraine gespielt?

Die erste Aufgabe war, alle Entscheidungsträger, darunter das ukrainische Parlament, die Regierung sowie externe und ausländische Experten, zu vereinen, um die Kommunikation effektiv zu gestalten.

Ich würde gerne weiter ausholen, weil nicht nur *die DiXi Group eine Rolle spielte. Die erste Aufgabe war, alle Entscheidungsträger, darunter das ukrainische Parlament, die Regierung sowie externe und ausländische Experten, zu vereinen, um die Kommunikation effektiv zu gestalten.* Die zweite Aufgabe bestand darin, aus der internationalen Erfahrung zu lernen. Wir haben beispielsweise analysiert, welche erneuerbaren Energien wir auf dem ukrainischen Markt verwenden können, wie die Regulierungsstellen in anderen Ländern funktionieren und wie sie sich dort zusammensetzen. Damit setzten sich verschiedene Denkfabriken auseinander, darunter auch die DiXi Group. Wir analysierten internationale Erfahrungen und erarbeiteten Empfehlungen für die Verwendung von erneuerbaren Energien in der Ukraine. Die dritte Aufgabe war die Aufklärung über die Gesetzgebung im Bereich Energie. Als das Gesetz über die Energieregulierungsbehörde verabschiedet wurde, veröffentlichten wir ein Strategiepapier, in dem wir Schritt für Schritt zeigten, wie dieses Gesetz verabschiedet wurde, welche Fristen es gibt und wer wofür zuständig ist. Wir haben auch mögliche Risiken bewertet, einige davon haben sich leider bereits bestätigt.

Was sind Ihre Pläne für dieses Jahr mit Blick auf die Advocacy-Arbeit, die Sie zu Beginn erwähnten, aber auch mit Blick auf die interne Arbeit ihrer Denkfabrik? Welche Prioritäten verfolgen Sie?

Die Prioritäten bleiben die gleichen. Als erstes ist die Umsetzung der europäischen Rechtsvorschriften entscheidend.

Die Prioritäten bleiben die gleichen. Als erstes ist die Umsetzung der europäischen Rechtsvorschriften entscheidend. Wir werden dazu auch mit Entscheidungsträgern, Abgeordneten und Ministerien weiter zusammenarbeiten, um Gesetze zur Energieeffizienz auch in anderen Bereichen zu verabschieden. Darüber hinaus überlegen wir, wie man die bereits verabschiedeten Gesetze am besten verständlich machen könnte. Es gibt beispielsweise das Gesetz über den Gasmarkt im Sekundärrecht, das ziemlich umfangreich ist. Dieses Dokument enthält für die ukrainischen Verbraucher viele nützliche Informationen bezüglich ihrer Rechte. *Leider ist es heutzutage keiner staatlichen Behörde in der Ukraine möglich, Verbrauchern detaillierte Auskünfte über ihre Rechte zu geben.* Es wäre demnach auch sehr wichtig, diese Art von Arbeit aufzunehmen.

Leider ist es heutzutage keiner staatlichen Behörde in der Ukraine möglich, Verbrauchern detaillierte Auskünfte über ihre Rechte zu geben.

Der zweite Themenbereich ist die „School for Advanced Reforms in Energy“, welche die nächste Generation von Führungskräften ausbildet. Das sind junge Menschen, die danach in Behörden oder öffentlichen bzw. privaten Unternehmen arbeiten werden. Zwei führende Bildungseinrichtungen haben sich bereit erklärt, mit uns zu kooperieren – die Florence School of Regulation in Italien, die mit der Europäischen Kommission an vielen Studien zusammenarbeitet, sowie das Energiezentrum der Universität Cambridge in England.

Darüber hinaus arbeiten wir weiterhin am Thema der Transparenz im Energiesektor, das weiterhin bei uns einer der großen Schwerpunkte bleibt. Wir haben ein Programm für investigative Journalisten im Energiebereich angekündigt, das nun bereits seit mehreren Monaten läuft. Damit versuchen wir, regionale Journalisten einzubeziehen und sie zu ermutigen, sich



Im Herbst wollen wir aktiver in den Regionen werden.

mit dem Energiesektor auseinanderzusetzen und insbesondere Fragen zu solchen Sektoren zu stellen, in denen mögliche Korruptionsschemata präsent sein könnten. *Im Herbst wollen wir aktiver in den Regionen werden.* Geplant sind Besuche bei den regionalen Partnern sowie Gespräche mit den Behörden über transparente Politik und die Umsetzung der europäischen Normen auf regionaler Ebene.

Sie bieten auch viele Praktikumsstellen in Ihrer Organisation an. Nehmen Sie gerne junge Menschen ohne Erfahrungen auf?

Wir haben Glück, dass Freiwillige und Praktikanten bereit sind, bei uns zu arbeiten und uns zu unterstützen.

Viele Leute kommen aus dem Ausland zu uns. Sie finden selbst die Finanzierung, um bei uns ein Praktikum machen zu können. Wir schlagen ihnen Schwerpunkte vor und sie bearbeiten diese. Wir hatten beispielsweise einen Praktikanten aus Deutschland, der sich mit dem Thema Transparenz der EITI beschäftigte und danach bei EITI in Deutschland angestellt wurde. Wir hatten eine Praktikantin aus den USA und warten jetzt auf eine weitere, die auch aus den USA kommt. *Wir haben Glück, dass Freiwillige und Praktikanten bereit sind, bei uns zu arbeiten und uns zu unterstützen.*

Wie würden Sie die Denkfabriken-Landschaft in der Ukraine im Allgemeinen beurteilen? Immerhin gab es viele analytische Beiträge vor dem Euromajdan, aber die Nachfrage danach seitens der Behörden war gering. Die Situation hat sich geändert und Analysen von Denkfabriken werden bei der Politikgestaltung miteinbezogen. Was ist Ihre Meinung diesbezüglich?

Es existiert die Nachfrage seitens der Politik nach hochwertigen Analysen und das ist sehr inspirierend.

Ich unterstütze voll und ganz Ihre These, dass ukrainische Denkfabriken vor der „Revolution der Würde“ motiviert und bemüht waren, den Entscheidungsprozess zu beeinflussen. Größtenteils hat sich dies auf eine Zusammenarbeit beschränkt, auf welche sich die Politik nicht komplett einließ. Heute wird die Arbeit der Denkfabriken, zumindest das, was wir sehen, dankbar in den Ministerien wahrgenommen, und das betrifft nicht nur den Bereich der Energie. Das heißt, *es existiert die Nachfrage seitens der Politik nach hochwertigen Analysen und das ist sehr inspirierend.* Deshalb sehen sich die Denkfabriken vor der Herausforderung, die Qualität ihrer Arbeit zu verbessern – sowohl intern, als auch in den staatlichen Behörden. Darüber hinaus verfügen viele Denkfabriken nicht über Expertenmitspezifischen Schwerpunkten. Es ist möglich, Empfehlungen zu geben, die auf internationalen Erfahrungen basieren, oder den Gesamtrahmen zu skizzieren, nicht aber eine konkrete Lösung anzubieten. Daher muss an der Lösung dieses Problems gearbeitet werden. Ich denke, das sollte eine Aufgabe für die Zukunft sein.

Für jede Advocacy-Kampagne sind die Unterstützung durch die Medien und die Verteilung von Materialien sehr wichtig. Wie effektiv ist denn die Zusammenarbeit mit den Medien und wie oft verwenden diese Ihre Beiträge?

Das ist eine interessante Frage, denn einerseits ist das Thema Energie für die Medien sehr verständlich, andererseits ist es aber sehr kompliziert. Wenn man über Preise und Tarife spricht, wird man von allen Journalisten verstanden. Wenn man Korruptionsschemata thematisiert, dann wird man weniger verstanden, es sei denn, es handelt sich um ein sehr einfaches



Wie kann man das Interesse für unsere Arbeit bei Journalisten wecken?

Eine Denkfabrik soll nicht nur Analysen produzieren, sondern deren Inhalte effektiv kommunizieren und komplexe Schlussfolgerungen in einfache und verständliche Sachverhalte umwandeln.

Nach der „Revolution der Würde“ haben wir zahlreiche Möglichkeiten, die Entscheidungsfindung und die Geschwindigkeit der Umsetzung der Reformen in der Ukraine zu beeinflussen.

Was die Zusammenarbeit zwischen ukrainischen und deutschen Denkfabriken betrifft, gibt es wirklich großes Potenzial.

Schema. Aber was die Umsetzung von Gesetzen und die Analyse der Stakeholder betrifft, dann ist dieser Themenkomplex schwieriger und stellt eine Herausforderung dar: *Wie kann man das Interesse für unsere Arbeit bei Journalisten wecken?* Man kann eine sehr gute Analyse publizieren, aber damit sie von allen verstanden wird, müssen ihre Inhalte in Form von Infografiken, Animationen oder anderen Möglichkeiten aufgearbeitet werden.

Gibt es bei Ihnen bereits Animationen, zum Beispiel Trickfilme?

Es gibt einen Trickfilm über die Erhöhung der Stromtarife. Anscheinend ist das der Weg, den wir noch weiter gehen müssen, denn *eine Denkfabrik soll nicht nur Analysen produzieren, sondern deren Inhalte effektiv kommunizieren und komplexe Schlussfolgerungen in einfache und verständliche Sachverhalte umwandeln.* Damit sollten wir uns selbst und nicht Journalisten beschäftigen. Wie man komplexe Informationen effektiv umwandeln kann, wissen wir leider noch nicht.

Nun zur letzten Frage: Viele Gesprächspartner berichten, dass die Denkfabriken in der Ukraine großes Potenzial haben und einen Einfluss auf die politischen Prozesse ausüben. Welche weiteren Ziele kann man setzen? Und wo sehen Sie Möglichkeiten für eine effektive Zusammenarbeit mit ausländischen Kollegen, darunter auch aus Deutschland?

Nach der „Revolution der Würde“ haben wir zahlreiche Möglichkeiten, die Entscheidungsfindung und die Geschwindigkeit der Umsetzung der Reformen in der Ukraine zu beeinflussen. Westliche Denkfabriken begegnen uns mit Respekt, denn während man dort beispielsweise sieben Jahre braucht, um Gesetze durchzusetzen, ist dies in der Ukraine innerhalb eines Jahres möglich. Ich denke, dass wir jetzt viel Erfahrung sammeln, die übrigens mit unseren westlichen Kollegen geteilt werden kann. Im Austausch mit zivilgesellschaftlichen Organisationen aus Europa konnten wir zudem feststellen, dass diese bereit sind, aus unserer Erfahrung zu lernen, welche für sie auch hilfreich sein kann. Das wurde von britischen, deutschen und anderen ausländischen Kollegen bestätigt.

Was die Zusammenarbeit zwischen ukrainischen und deutschen Denkfabriken betrifft, gibt es wirklich großes Potenzial. Wir könnten gemeinsam bestehende Schwierigkeiten analysieren und neue Chancen für einen erneuerten gemeinsamen Energiemarkt identifizieren. Die europäischen Denkfabriken sind sehr erfahren in ihrer Methodologie und in ihrer analytischen Herangehensweise, was für die ukrainischen sehr relevant ist. Gleichzeitig können die ukrainischen Denkfabriken viel Erfahrung in der Zusammenarbeit mit der Regierung beitragen, besonders wie man positive Veränderungen durch Advocacy vorantreibt. In diesem Bereich haben wir sehr viele positive Beispiele. Letztlich kann unsere Zusammenarbeit dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis zu verbessern sowie eine gemeinsame Agenda für unsere Regierungen und Parlamente zu schaffen. Und das wäre ein tolles Ergebnis.